Werk

Titel: Die Handschriftensammlung Joseph Görres'

Autor: Jacobs, Emil

Ort: Leipzig

Jahr: 1906

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551_0023|log75

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Zentralblatt

für

Bibliothekswesen.

XXIII. Jahrgang. 5. Heft. Mai 1906.

Die Handschriftensammlung Joseph Görres'.

Ihre Entstehung und ihr Verbleib.

Der Ausgang des 18. und der Beginn des 19. Jahrhunderts führten für die Sammler überhaupt und insbesondere für die in Deutschland eine grofse Zeit herauf. Der Sinn zum Sammeln, frisch geweckt von einer die Vergangenheit des Mittelalters neu entdeckenden Romantik, fand reiche Nahrung in den von politischen Gewalten geschaffenen Verhältnissen der Gegenwart. Schätze, die für alle Zeit von ihrem Orte unverrückbar schienen, setzte die französische Revolution, die Aufhebung der Stifte und Klöster, der Wille Napoleons in Bewegung. Eigentum des Staates und der Kirche ging auf die Wanderung, um zum Teil nie wieder in die Hände der rechtmäfsigen Besitzer zurückzukehren. Was nicht rechtzeitig sicher geborgen, was nicht zerstört wurde, was von den Franzosen des Wegführens für unwert gehalten, wurde verkauft und verschleudert. Diese Bewegung hat sich in Deutschland nirgends stärker bemerkbar gemacht als an der Grenze nach Frankreich, im Rheinlande. Aber auch nirgends ist das Bemühen von den in Flufs gekommenen Gütern zu retten, was nur irgend zu retten war, so grofs gewesen wie im Rheinlande. Manche der Sammlungen, die damals entstanden, sind Dank der Hochherzigkeit ihrer Eigentümer dem Vaterlande zu dauerndem Besitz übergeben worden, viele sind wieder zerstreut, verschwunden oder verschollen. In jener Zeit haben die Brüder Boisserée ihre Galerie zusammengebracht, in jener Zeit hat der Canonicus Wallraf den Grund zu dem Museum gelegt, das heute eine Zierde Cölns ist, in jener Zeit hat Baron von Hübsch in Cöln die Sammlung zusammengebracht, die heute zum besten Besitz des Museums und der Bibliothek in Darmstadt gehört. In alle Winde zerstreut sind die Kunstwerke, Münzen, Bücher, Handschriften, die der Graf von Renesse-Breidbach in Koblenz vereinigt hatte.[1]) Damals hat

1) Clemens Wenceslaus Graf von Renesse-Breidbach hat 1794 als Supernumerar-Offizier und Kommandeur eines Teiles der Leibgarde die Flucht des heiligen Rockes von Trier begleitet. Vgl. Chr. von Stramberg, Ehrenbreitstein, Feste und Thal (Denkwürdiger und nützlicher Rheinischer Antiquarius . . . Mittelrhein Abt. II. Bd 1). Coblenz 1845. S. 585. Schon damals als ganz junger Mann scheint er gesammelt zu haben, und ich vermute, dafs er der G[raf]

auch Joseph Görres gesammelt, Werke der bildenden Kunst, Bücher und Handschriften.

„Wenn Brentano zurückkommt", schreibt Görres am 3. Juni 1807 an seine Schwiegermutter,[1]) „sagt ihm auf keine Weise, wo die Madonna ist, die ich kaufen will, den Namen des Orts hat er mir abgefragt, die Person weifs er nicht. Er hat mir zwar versprochen das Bild nicht zu kaufen, indefs ist er schrecklich auf den Bilderhandel versessen, und weifs in dergleichen Fällen ganz gemach die Leute auf die Seite zu schieben". Unter dem 7. November 1816 meldet Sulpiz Boisserée an Goethe:[2]) „Er (Görres) hat seit einem Jahre auch altdeutsche Gemälde zu sammeln angefangen und treibt sein Wesen mit gewaltigem Eifer, so dafs er sogar selbst restauriert."

Es gehörten damals keine grofsen Mittel dazu, um gute alte Kunstwerke zu erwerben. „Clemens (Brentano)" schreibt Creuzer 1808 an Görres,[3]) „kauft in Landshut Altarthüren, das Stück à 45 Kreuzer, und in Compagnie mit Savigny Altäre mit Reliefs à 4 fl. Ein wohlfeiles Mittelalter." Görres hat auf häufigen Reisen in der Rheinprovinz, die er zum Teil in amtlicher Eigenschaft als Direktor des öffentlichen Unterrichts dieser Provinz (1814—1816) unternommen, zu solchen billigen Erwerbungen die denkbar beste Gelegenheit gehabt. Er schreibt in einem Briefe an seine Frau aus Trier, 26. August 1816:[4]) „Angekommen, abgestiegen, ausgeschlafen, abgefüttert, umgelaufen, Bilder erjagt, viel Stadt und Länder und Menschenkinder gesehen . . . Auf meinen Hufeisen und 36 Nägeln bin ich schon wacker umher gelaufen und habe mich überzeugt, dafs doch Alles gar sehr ausgeleert ist. Indessen wer sucht, der findet. In Pfalzel habe ich dem Stiftsaltare nachgespürt, und ihn endlich gefunden bei einem Schuster in der Wiege

---

von R[enesse] ist, vor dem Savels von Hüpsch gewarnt war. Vgl. Zbl. f. Bw. 22. S. 252. Ueber die Sammlungen des Grafen Renesse vgl. die von ihm selbst verfafste: Description abrégée du Cabinet de medailles antiques et modernes, tableaux, gravures etc. appartenant à M. le Comte de Renesse-Breidbach. Divisée par classes. Bruxelles 1831. 32 S. 8°. (Exemplar in Bonn U.-B.: Di 23.) Die hier (S. 6) versprochenen genauen Kataloge der einzelnen Abteilungen sind nie erschienen, nur der Münzkatalog ist gedruckt.

Die Sammlungen waren zum Teil im gräflichen Schlofs zu Elderen bei Tongern, zum Teil im gräflichen Palais zu Koblenz untergebracht. Hier befanden sich im besonderen die Handschriften und Inkunabeln. Der Graf besafs 1831 ca. 131 Pergamenthandschriften, darunter die Prachthandschrift der Evangelien s. IX, die Ludwig der Fromme der Kirche S. Castor in Koblenz geschenkt hatte, und ca. 160 Papierhandschriften. Vgl. Description S. 9 f. Stramberg a. a. O. S. 40. Nach seinem Tode 1833 wurden die Sammlungen nach Antwerpen gebracht und dort veräufsert, das Koblenzer Haus 1847 verkauft. Stramberg, Coblenz (Rh. Antiqu. Mittelrhein Abt. I. Bd 4). Coblenz 1856. S. 115. Einige der Handschriften sind jetzt in Brüssel, Kgl. Bibliothek, und Berlin, Kgl. Bibliothek (unter den codd. Hamilton.).

1) J. von Görres Gesammelte Briefe Bd 1 (Gesammelte Schriften Bd 7.). S. 495.

2) Sulpiz Boisserée Bd 2. S. 144.

3) Görres Ges. Briefe Bd 2 (Ges. Schriften Bd 8). S. 38.

4) Ges. Briefe Bd 1. S. 85.

und auf den Stühlen herum, wo hinein er die Bilder verarbeitet, dafs noch Köpfe und Arme, die noch nicht abgesessen und abgewiegt waren, da und dort heraussahen. Einen Laden fand ich noch als Fensterladen, den ich ausgehoben; Christus im Tempel wiedergefunden, freilich übel traktiert. Dann vier brav geschnittene, kleine Basreliefs, Auferstehung, Oelberg von diesem Altare. Hier erhalten um einen Kupferstich, das kleine Altärchen, das ich dir durch den Doktor (Settegast † 1855) schicke, mittelmäfsige Arbeit, aber doch immer des Aufbehaltens werth. Eine vortreffliche Anbetung der Könige und eine Kreuzigung von Elfenbein hab' ich im Handel, nur ists ein wohlhabender Mann, und ich fürchte, dafs ichs darum nicht bekommen werde." Und ein paar Tage später heifst es von Echternach aus, 3. September 1816:[1] „Was ich Dir von Trier zu Schiffe geschickt, wirst Du wohl erhalten haben, es folgt noch Einiges nach." Und wieder von Luxemburg aus, 5. September 1816:[2] „In Alt-Trier habe ich Dir eine alte elfenbeinerne römische Haarnadel, einen römischen Breilöffel und dazu noch eine Handvoll Geld alles für einen Franken gekauft."

Görres erzählte gern die Geschichte, wie ihn einst die unverhoffte Erwerbung eines Kunstwerkes abgehalten habe, einer Einladung zum Fürsten Metternich nachzukommen; auf dem Spaziergang sei er einem Bauer begegnet, der den ganzen Hochaltar seines Dorfes mit wunderbarem Schnitzwerk und Figuren auf seinem Wagen daherführte.[3])

Görres nahestehende Freunde bewunderten besonders die Buchmalereien, die er besafs,[4]) mit vollem Recht, wenn er mehr dem Evangeliar von Prüm Aehnliches in seiner Sammlung gehabt hat.

Ich weifs nicht, ob anderen Genaueres über Einzelheiten des Görresschen Kunstbesitzes bekannt ist. Was ist aus ihm geworden? Jener eben genannte Hochaltar kam aus dem Nachlafs von Görres' Schwiegersohn, Prof. J. B. Steingass in Frankfurt a. M., durch den Bildhauer Gasser für 3000 fl. an das K. K. Museum in Wien,[5]) das Evangeliar von Prüm ist bei einem Münchener Antiquar noch heute zu haben. Dieses herrliche Denkmal karolingischer Buchkunst, aus den Werkstätten von Tours hervorgegangen, und dem Kloster Prüm im Jahre 852 von Lothar geschenkt,[6]) führt uns hinüber in Görres' Bibliothek, zu seiner Handschriftensammlung.

Sepp, Görres' Schüler, Freund und Biograph, meint,[7]) „seine ganze Bibliothek war kaum so reich bestellt wie seine Kunstsammlung," ein Vergleich, dessen Richtigkeit sich heute, da beide zerstreut, und vollständige Verzeichnisse ihrer ehemaligen Bestände nicht vorhanden sind,

---

1) Ges. Briefe Bd 1. S. 87. 2) Ebenda.
3) Sepp, Görres und seine Zeitgenossen. Nördlingen 1877. S. 94.
4) Sepp a. a. O. S. 94. 5) Ebenda.
6) Vgl. die Notiz von K. von R[óżycki] im Zbl. f. Bw. 19. 1902. S. 430—431; K. von Różycki, Das Evangeliarium Prumense . . . München 1904 und die eingehende Würdigung der Handschrift durch L. Delisle: Les Evangiles de l'abbaye de Prüm. Journal des Savants. 1902. S. 461—475.
7) a. a. O. S. 94.

nicht mehr nachprüfen läfst. Die Bibliothek soll 8—9000 Bände bezw. Hefte umfafst haben.[1]) Nur eine Auswahl oder ein Rest der gedruckten Bücher aus Joseph Görres' Besitz war es, den 1902 das Süddeutsche Antiquariat in München (Katalog 32 ff.) zum Verkauf anbot: die Literatur der deutschen Romantik z. B., die sich nach menschlicher Berechnung ziemlich vollständig in Originalausgaben, ja in Widmungsexemplaren da hätte finden müssen, war in jenen Verzeichnissen sehr dürftig vertreten. Ebenso ist es von den Handschriften, die Joseph Görres einst besessen, nur ein Teil, der 1902 als Bibliotheca Goerresiana zum Verkaufe stand, und von diesem Teil ist wiederum nur ein Teil, wenn auch der gröfsere, in den Besitz der Königlichen Bibliothek in Berlin gekommen.

Es ist sehr zu beklagen, dafs sich weder genaue Nachrichten noch vollständige Verzeichnisse von dem gesamten Handschriftenbesitz Görres' erhalten haben. Ja, es will sogar scheinen, als ob bestimmte Gründe neben einer gewissen Geheimniskrämerei, von der sich oben ein Beispiel zeigen liefs, Joseph Görres veranlafst haben, den gröfsten Teil seiner Handschriftensammlung in ein verschwiegenes Dunkel zu hüllen, eine Sonderbarkeit, die seine Nachkommen vielleicht pietätvoll geehrt und beibehalten haben.

Es ist nicht möglich die Geschichte der Handschriftensammlung Görres' von ihren Anfängen an genau zu verfolgen. Eher wird es gelingen, ihren Ursprung und ihren Verbleib wenigstens teilweise aufzuhellen, wenn wir ihre Geschichte von der Auflösung an rückwärts verfolgen.

Im Frühjahr 1902 wurde von München aus an öffentliche Bibliotheken und Privatsammlungen ein kleiner Katalog versandt: Catalogus librorum manu scriptorum e Bibliotheca G[oerres]iana. (München, Druck von G. Schuh u. Cie.) 16 S. 8°. Die Handschriften stammten sämtlich aus dem Nachlafs Joseph Görres'.[2]) Der Katalog zählte 87 Handschriften auf. Das Vorhandensein dieses seit Görres' Tode wohlgehüteten Schatzes war so gut wie unbekannt, und das Erscheinen des Verzeichnisses brachte der gelehrten Welt mehr als eine Ueberraschung.[3])

Aus der Verborgenheit tauchte hier die Handschrift des Filastrius auf (Nr 21), der eben noch Friedrich Marx mit grofsem Aufwand von Zeit und Mühe vergeblich nachgespürt hatte,[4]) hier erschien der ver-

1) Chr. Ruepprecht, Münchens Bibliotheken. München 1890. S. 66.

2) Der nicht genannte Verkäufer war der K. Geh. Archivrat Dr. Jochner in München, Sohn des prakt. Arztes Dr. Guido Jochner und seiner Gemahlin Katharina geb. Görres, einer Tochter von Guido Görres, der Vermittelnde Herr K. von Różycki in München, der Verfasser des Kataloges Dr. K. Hauck, ebenfalls in München.

3) Vgl. L. Traubes Bericht, Bibliotheca Goerresiana in: Neues Archiv d. Ges. f. ält. deutsche Geschichtskunde Bd 27. 1902. S. 737—739; A. Schulte in: Annalen des Histor. Ver. f. d. Niederrhein H. 77. 1904. S. 247—250; (Anonym:) Lit. Beilage d. Köln. Volkszeitung Jg. 43. Nr 36, 4. Sept. 1902.

4) F. Marx, Ueber die Trierer Hdschr. des Filastrius: Berichte der phil.-hist. Kl. d. K. Sächs. Ges. der Wiss. 1904. S. 43 f.

loren geglaubte Codex regularum des Benedict von Aniane[1]) (Nr 20), hier der Hieronymus super epistolam Pauli ad Gal. (Nr 53), die Annales S. Maximini Trevirensis enthaltend.[2])

Einige ebenfalls verkäufliche Handschriften aus Görres' Besitz, sieben an der Zahl, waren nicht in das genannte Verzeichnis aufgenommen, darunter das oben erwähnte Evangeliar von Prüm.

Diese 94 (87 + 7) Handschriften stellen nun aber keineswegs den gesamten einstigen Besitz Joseph Görres' an Handschriften dar. — Görres ist im Jahre 1848 gestorben. Wir wissen, dafs er im Jahre 1844 mindestens 191 Handschriften besessen hat. Seit er Anfang Oktober 1819 Koblenz verlassen hatte, lagen diese 191 Handschriften im Stadthospitale zu Koblenz,[3]) als er 1828 in München eine zweite und letzte Heimat fand, hat er nicht daran gedacht, sein Eigentum nach München kommen zu lassen, vielmehr machte er den Versuch, die Handschriften an den Bischof von Trier, Joseph Ludwig Alois von Hommer (gestorben 1836) zu verkaufen.[4]) Da daraus nichts wurde, beschlofs Görres einen Teil der Handschriften dem Gymnasium seiner Vaterstadt zu schenken. Das stand im Sommer 1840 fest,[5]) die förmliche Abtretung fand aber erst am 17. Oktober 1844 statt.

Von den 191 Handschriften, die sich bis 1844 sämtlich in Koblenz befanden, existiert ein handschriftliches Verzeichnis, das der Oberlehrer und Bibliothekar des Gymnasiums in Koblenz Dr. Dronke[6]) angefertigt hat. Es enthält 191 Nummern.[7]) Nach einer Vorbemerkung zu diesem Verzeichnis sind dem Koblenzer Gymnasium die Nummern 95—125, 127—29, 131—192 geschenkt worden, und befinden sich noch heute dort. Die Nummern 1—94, 126, 130 sind 1844 nach München an Görres geschickt worden. Für die Trennung ist im grofsen und ganzen das Alter der Handschriften mafsgebend gewesen, die jüngeren sind in Koblenz geblieben, die älteren an Görres gelangt.

Aus diesem Tatbestand geht ohne weiteres hervor, dafs Görres auf den Besitz dieser 191 Handschriften, die er in den letzten 25 Jahren gar nicht in Händen gehabt hatte, keinen besonderen Wert gelegt haben kann: weder ihre Ausstattung — sie enthalten von einigen Initialen abgesehen keine bedeutenden Malereien — noch ihr

1) L. Traube, Textgeschichte der Regula S. Benedicti: Abh. d. hist. Kl. d. K. Bayr. Akad. d. Wiss. Bd 21. Abt. 3. S. 647.

2) M. G. Scriptores IV, 5; Vgl. Archiv d. Ges. f. ä. dt. Gesch.-Kunde 11,290.

3) Der Aufbewahrungsort findet seine Erklärung darin, dafs der oben schon genannte Dr. J. N. Settegast 1809—1824 Arzt des Hospitals war. Er stand Görres sehr nahe. Mündnich, Das Hospital zu Koblenz. K. 1905. S. 142 f.

4) Waitz im Archiv 8. S. 24. 5) Ebenda.

6) 1847 Gymnasialdirektor in Fulda.

7) Gezählt sind 192 Nummern, Nr 74 ist aber in der Zählung versehentlich ausgefallen. Eine Abschrift des Verzeichnisses liegt mir vor. Es ist dies der „Hauptkatalog“ bei Schwenke, Adrefsbuch der deutschen Bibliotheken S. 200 = „Inventar“ Westd. Zeitschr. I. 1882. S. 423. — Akten über diese Schenkung Görres' sind nicht vorhanden, abgesehen von einem Bericht des Gymnasialdirektors Klein vom 4. Okt. 1844, dessen Mitteilung ich der Güte des Provinzialschulkollegiums in Koblenz verdanke.

hauptsächlich patristischer Inhalt haben sein Interesse geweckt. Die Koblenzer Handschriften werden der Zahl nach einen grofsen, wahrscheinlich den gröfsten Teil seiner Handschriftensammlung ausgemacht haben, der Schwerpunkt der Sammlung aber mufs für Görres in anderen Manuskripten gelegen haben, die ihm nach München gefolgt waren. Es müfste daher mit Bestimmtheit geschlossen werden, dafs die genannten 191 Handschriften nicht den einzigen Besitz Görres' an Handschriften darstellen, auch wenn sich dies nicht ausdrücklich beweisen liefse.

Von den 95 Handschriften, die sich Görres 1844 von Koblenz nach München kommen liefs, erscheinen in dem gedruckten Verkaufskatalog von 1902 70 wieder, 2 finden sich noch unter den nicht verzeichneten, zusammen also sind nur 72 von 95 zum Verkauf angeboten worden. Dagegen enthält dieser Katalog 17 Handschriften, die unter den 1844 von Koblenz nach München gesandten nicht verzeichnet sind, zu denen noch 5 im Katalog nicht beschriebene kommen, die sich ebenfalls früher nicht in Koblenz befanden, zusammen also 22 früher nicht in Koblenz aufbewahrte. Aufser den Koblenzer Handschriften hat also Görres jedenfalls mindestens noch 22 andere besessen. Mithin besafs Görres vor 1844: 191 Handschriften (in Koblenz) + 22 Handschriften (in München), zusammen 213 Handschriften; nach 1844: 95 (von Koblenz 1844 nach München gesandt) + 22 (bereits in München), zusammen 117 Handschriften.

Von diesen standen, bez. stehen (eine), nur 94 im Jahre 1902 zum Verkauf. Wo sind die nachweislich fehlenden 23 Handschriften, (eben die für Görres selbst einst wertvolleren), geblieben? Wo ist — um nur einige wichtige herauszugreifen — das Psalterium s. X/XI, aus dem Hontheim das Necrologium S. Maximini herausgegeben hat, sehr unvollständig herausgegeben hat, geblieben (Nr 2 des Koblenzer Verzeichnisses)? Wo ist der ‚Liber sextus decretalium cum apparatu Joh. Andreae', geschrieben 1341, zu dem Dronke bemerkt (Nr 5): „Auf dem ersten Blatte ein ausgemaltes Bild; die Initialen ebenfalls ausgemalt, meistens Portraits"? Wo ist Nr 94 des Koblenzer Verzeichnisses, u. a. „Copien von Briefen des Papstes Innocenz an den Abt von S. Maximin d. d. Picis III° Kal. Nou. etc. . . ." enthaltend? Wo Nr 130: „Hie begjnnent die Evangelien na ordenunge der heiliger kirchen . . .", geschrieben 1454?

Und mehr noch als diese 23 Handschriften vermissen wir, denn Görres hat mehr als diese 117 im Jahre 1844 in seiner Hand nachweisbaren Handschriften besessen. Der Beweis dafür ist leicht zu erbringen, nur darf man nicht vergessen, dafs wir bei dem Fehlen jeglicher Tradition und jeglichen vollständigen Verzeichnisses auf zufällige Erwähnungen von Handschriften in Görres' Besitz angewiesen sind, und deshalb die Erwähnung auch nur einer einzigen in den beiden oben genannten Verzeichnissen, dem Koblenzer und dem von 1902, fehlenden Handschrift beweisend sein dürfte, dafs sich in Görres' Besitz eine ganze Anzahl Handschriften aufser jenen verzeichneten befunden hat.

Sepp sagt ausdrücklich:[1]) „Ausgezeichnete Pergamentmalereien, noch aus der romanischen Zeit, und ein hochschätzbares Miniaturenbuch kamen so (durch Görres' Sammlung) an die Familie". Das „Miniaturenbuch" wird das Evangeliar von Prüm sein, von den ersteren aber weisen die zum Verkauf gekommenen Handschriften nichts Erhebliches auf. Was ist ferner aus der Handschrift der ‚Gesta Trevirorum' geworden, die Görres nachweislich besessen hat, die aber in keinem der beiden Verzeichnisse figuriert? „Von Büchern (bringe mit)", schreibt er aus Bern, 20. August 1820, an seine Frau,[2]) „das Manuscript der gesta Trevirorum". Die Handschrift, „vom Jahre 1362" kennt Waitz[3]) in den dreifsiger Jahren noch „im Besitz des Professors Görres".

Hat Görres schon bei seinen Lebzeiten Handschriften verkauft? Und hat er nur solche Handschriften verkauft, an denen er kein Interesse oder kein Interesse mehr hatte? Dies allein beweist der Versuch, die Koblenzer Handschriften an den Bischof Hommer zu verkaufen. Dafs er sich von Handschriften seines Besitzes freiwillig getrennt hat, steht fest: an die Grimms und an A. W. von Schlegel hat er Fragmente einer Nibelungenhandschrift verschenkt.[4]) Hat er noch mehr verschenkt? Wir wissen es nicht und werden es vielleicht niemals erfahren, das aber steht fest: Joseph Görres hat eine gröfsere Anzahl von Handschriften besessen, als verkauft worden sind. Und diese Erkenntnis ist von Wichtigkeit.

So weit hatte ich diesen Teil der Untersuchung geführt, als mir Herr K. Geh. Archivrat Dr. Jochner in München unter dem 5. III. 1906 die folgende Mitteilung gütigst zukommen liefs: Nachkommen Görres'

---

1) a. a. O. S. 94. 2) Ges. Briefe Bd 1. S. 226.

3) Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde Bd 7. 1839. S. 521 N. 4*. Sie stammte, wie es scheint, nicht aus S. Maximin bei Trier. — Von den bis jetzt verschollenen einst von Martène und Hontheim (bis 1434 reichend, Prodromus historiae Trevirensis. P. II. Aug. Vind. 1757 p. 746—948 cf. p. 850) benutzten Maximiner Handschriften der Gesta Trevirorum ist die Martènes, Scriptorum veterum . . . amplissima collectio T. IV. Paris 1729 p. 145—452, jetzt in Berlin = cod. lat. fol. 608. Sie reicht bis 1455, cf. Martène a. a. O. p. 142. Von dieser Handschrift meldete Waitz a. a. O. S. 522 Nr 7: „cod. s. Maximini bei Martène, jetzt Frankfurt im Privatbesitz sec. XV chart." Er war dorthin gekommen, nachdem „(S. Maximini) ultimus abbas, Benedictus Kircher, eum alienavit!!" Cf. Wyttenbach-Müller, Gesta Trevirorum Vol. I. 1836. S. XXXVIII sq. n. XXV. Der Frankfurter Besitzer wird Dr. Kloss gewesen sein, obwohl die Handschrift in dem: Catalogue of the Library of Dr. Kloss of Franckfort a. M. . . . which will be sold by auction, by Mr. Sotheby and Son. London 1835, unter n. 4669 als s. XVI Anfang geschrieben bezeichnet wird. Kloss besafs mehrere aus S. Maximin stammende Handschriften, vgl. n. 4598. 4610. 4652 des angeführten Kataloges. Auf der Auktion Kloss wird Phillipps die Handschrift erworben haben, die in seiner Bibliothek später die Nr 9081 trug; sie wurde auf der Auktion 1895 (Nr 618 des gedruckten Kataloges) von der Kgl. Bibliothek erworben. — Die Handschrift hat das: Ex libris Imperialis Monasterii S. Maximini und die Nummer 197 von Petreius Hand.

4) Altdeutsche Wälder Bd 3 S. 249; Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur. Bd 27. S. 223. Die Fragmente = Lachmann L, in Berlin, Kgl. Bibliothek, cod. Germ. qu. 635.

in Wien erinnern sich, „dafs schon Joseph Görres beklagt habe, dafs ihm so viele Handschriften abhanden gekommen seien. Er habe sich dahin geäufsert, dafs die Hälfte oder gar zwei Drittel derselben verschwunden seien"! — Ich wende mich nunmehr der Frage zu: woher stammen die Handschriften, die sich als einst im Besitz von Görres befindlich heute noch nachweisen lassen? Wann und wo hat er sie erworben?

Die Handschriften scheiden sich ihrer Herkunft nach in zwei Teile: 1. Handschriften aus dem Kloster Himmerod in der Eifel. 2. Handschriften aus der Abtei S. Maximin bei Trier. Nur sehr wenige stammen nicht aus S. Maximin oder Himmerod. Von den Bibliotheken beider Klöster sind erhebliche Teile geschlossen in Görres' Hände gelangt. Die Frage, wie er in ihren Besitz gekommen ist, ist mit der nach dem Schicksal der beiden Klosterbibliotheken identisch.

Nun sind die Handschriften aus Himmerod nicht direkt aus dem Kloster in Görres' Hände gelangt. Das geht daraus hervor, dafs sie alle mit mehr oder weniger Erfolg jeder Merkzeichen ihrer ehemaligen Heimat beraubt sind: Die Wappen der Aebte, auf den Buchdeckeln eingepreſst,[1]) sind durch Aufweichen des Schweinsleders beseitigt, die Eigentumsvermerke im Innern durch Ausschneiden oder Radieren entfernt, wenigstens an allen leicht in die Augen fallenden Stellen wie am Anfang und am Schlufs. Da Himmeroder Handschriften, die an anderen Orten liegen, in gleicher Weise behandelt sind,[2]) so ist anzunehmen, dafs ein grofser Teil der Handschriften von Himmerod in eine Hand gelangt sind, die besagte Manipulationen vornahm; aus ihr hat dann Görres seinen Teil Himmeroder Handschriften erworben. Damit ist die Möglichkeit, den Weg zu finden, den die Himmeroder Handschriften gegangen sind, in die Hand eines zukünftiges Zufalls gelegt.

Anders liegt die Sache bei den aus S. Maximin stammenden Handschriften.[3]) Ich stelle zunächst fest, dafs Görres im Jahre 1817 die Handschriften, die aus S. Maximin stammen, bereits besessen hat. Creuzer schreibt am 19. Januar 1817 an Görres[4]): „Den Priscianus, wenn Sie ihn missen können, müfste ich jetzt haben ..." Und am 9. März 1817[5]): „Vorgestern ist endlich Priscianus bei mir eingezogen ... Ich will noch keinen palaeographischen Spruch tun, aber soviel ist gewifs, der Codex ist sehr alt und sehr gut. Ich habe schon 3—4 vortreffliche Lesarten in den alten Dichterfragmenten von Ennius und den Comikern gefunden, und die Abtei von St. Maximin konnte sich auf dieses Pergament etwas einbilden, sowie anjetzo Herr Görres".

---

1) Erhalten auf dem Einband einer Handschrift aus Himmerod in Brüssel, Bibl. Roy. Van den Gheyn, Catalogue des manuscrits. T. II. p. 81. N. 1011.

2) So cod. Berol. lat. qu. 282 = Rose 614.

3) Vgl. zum folgenden: Keuffer, Bücherei und Bücherwesen von S. Maximin im MA in: Jahresbericht der Ges. f. nützl. Forschungen zu Trier. 1894—1899. S. 48 ff.

4) Briefe. Bd 2. S. 512. 5) Ebenda S. 513.

Das ist die Handschrift ‚e monasterio S. Maximini' s. IX, Nr. 39 des gedruckten Verkaufskataloges von 1902, die leider nach England gewandert ist. Diese aus S. Maximin stammende Handschrift hat Görres von vornherein aus der Masse seiner Maximiner Handschriften, die später z. T. im Stadthospital zu Koblenz lagerten, herausgenommen, denn sie fehlt in dem Koblenzer Verzeichnis. Man darf mit Sicherheit annehmen, daſs der Priscian nicht die einzige von vornherein ausgesonderte Handschrift gewesen ist, daſs Görres vielmehr alle die Handschriften, die ihm oder, wie hier, einem seiner Freunde wertvoll erschienen, herausgenommen und später selbst nach München überführt hat. Das ist von Bedeutung: es dürfte damit die gröſste Wahrscheinlichkeit bestehen, daſs Görres mehr einstige Maximiner Handschriften besessen hat als sich jetzt noch feststellen läſst. Dadurch wird das Verschwinden so vieler Maximiner Handschriften weniger rätselhaft.

Das Jahr 1817 ist für Görres' Maximiner Besitz nur ein terminus ante quem und zwar ein sehr später: Görres ist lange vor 1817 im Besitz dieser Handschriften gewesen. Es liegt zwar nahe anzunehmen, daſs er auf seiner Reise nach Trier, die oben erwähnt wurde, im Spätsommer 1816 die Handschriften in Trier selbst erworben hat. Es wäre möglich, daſs unter jenem „es folgt noch einiges nach" eben die Handschriften von S. Maximin zu verstehen wären, ein für seinen Umfang mit „einiges" recht schlecht bezeichneter Nachtrag, ein Schluſs ex silentio, daſs sie damals nicht erworben worden, weil sie nicht erwähnt werden, würde jedenfalls unstatthaft sein. Aber gegen diese Möglichkeit ist zu sagen, daſs sich die Maximiner Handschriften, die Görres erworben, aller Wahrscheinlichkeit nach 1816 längst nicht mehr in Trier befanden.

Bruder Nicôlaus Petreius hat die Bibliothek der Abtei S. Maximin im Jahre 1593 neu geordnet, jeder Handschrift Eigentumsvermerk und Nummer gegeben.[1]) Die Abtei hat damals mindestens 235 Handschriften besessen. Die Nummer 235 von Petreius Hand trägt der aus S. Maximin stammende Genter codex 556[2]): In der Folgezeit hat die Bibliothek manche Verluste erlitten. Einige Handschriften wurden verliehen und nicht zurückgegeben.[3]) Sehr schlimm haben die Franzosen 1673 in der Bibliothek gehaust. Das bekam Mabillon zu fühlen. „1673 hatten dessen Landsleute zu St. Maximin auch besonders übel in alten geschriebenenen Werken gehaust, und so trug man auch zu St. Mattheis, ehe man ihn (Mabillon) in die Bibliothek

1) Codex Görres 34 (des gedruckten Verkaufs-Kataloges) enthält die Eintragung: Ao dni 1593. Ex libris Monasterii S. Maximini per f. Nicolaum Petreium Nanceianum Lotharingum in ordine redactis ac chartulis titularibus ut videre est in dorso notatis.

2) Jules de Saint-Genois, Catalogue des manuscrits de la bibliothèque de la ville et de l'université de Gand. Gand 1849—1852 S. 387.

3) So die codd. Phill. 1840. 1869. 1874 an die Jesuiten des Collegium Claromontanum. Traube a. a. O. S. 739.

liefs, mehrere Mannen [Waschkörbe] voll pergamentene Handschriften hinaus." [1]) Hundert Jahre später gibt uns Ph. W. Gercken[2]) noch eine wichtige Nachricht über die Bibliothek von S. Maximin: „In der Abtey sind zwo Bibliotheken, die aber etwas unordentlich angestellet und im ganzen nicht recht beträchtlich sind: jedoch findet man etliche gute neuere historische etc. Werke darin. In der kleinen Bibliothek sind die Codices und Handschriften, die zwischen 150—200 stark seyn möchten, worunter verschiedene aus dem X. Jahrhundert sind. Ob auch noch ungedruckte zur deutschen Geschichte darunter, habe ich in der kurzen Zeit nicht ausfindig machen können, ohngeachtet der damalige gelehrte Herr Pater Lector Ferdinand Heyne sich dieserwegen alle Mühe gegeben, das vornehmste herauszuziehen, weil damals noch kein Verzeichnis vorhanden, so aber anjetzo gemacht seyn soll." — Das Jahr 1794 brachte mit der Eroberung Triers durch das Revolutionsheer das Ende von S. Maximin, ein Kehraus fand statt, gegen den die Beraubung von 1673 nur ein Kinderspiel gewesen. In der Abtei[3]) wurden „die grofsen Statuen der Bischöfe Agritius und Maximinus umgestürzt ... eine Schmiede und Wagnerei wurde dort eingerichtet, und es rifs nieder, zerschlug, verbrannte Jeder, wie und was ihm beliebte ... Die Conventualen waren vor dem Einmarsch der Franzosen geflüchtet ... Nach Ausleerung der Abtei wurden die Gebäude zu einem Militär-Lazareth eingerichtet, was sie bis zum Jahre 1801 geblieben sind. Als die geflüchteten Conventualen zurückkehrten, mufsten sie in Stiftshäusern von St. Paulin ... Unterkommen suchen". Über die Schicksale der Bibliothek berichtet ein Zeitgenosse[4]): „Die (nach der Plünderung von 1794) noch übrigen Bücher der mit den schätzbarsten Werken reichlich versehenen Bibliothek hat man auf Leiterwagen in das Stadt-Kaufhaus, wo man auch Butter und Käse feilbot, weggeführt. Auch das teuere Archiv, so nach Absendung über den Rhein nun zu Mainz in vielen Verschlägen bewahrt worden, ward durch Gewalt entfernt; und so geriet auch das merkwürdige Evangelienbuch, welches Ada, die Schwester von Karl dem Grofsen hierher geschenkt hatte, in französische Hände." — Der letzte Bibliothekar von S. Maximin, der die Adahandschrift selbst nach Mainz gebracht hat,[5]) sagt:[6]) „Was unsere Trierische Gegend betrifft, so bin ich einer von jenen Zeugen, die sagen können, welcher unersetzbare Schaden unserm wifsbegierigen Publikum in jenen Tagen zugefügt worden ist, da man z. B. gelehrte und kostbare Werke dem Stroh gleich schätzte und ihre wütend ausgerissene und zerfetzte Blätter den Pferden unter-

1) Franz Tobias Müller, Schicksale der Gotteshäuser i. J. 1794. S. 307. Hs.. d. Trierer Stadtbibliothek N. 1406 c. Vgl. Keuffer a. a. O. S. 59.
2) Reisen ... i. d. J. 1779—1785. Th. 3. Stendal 1786. S. 378 sq.
3) J. Marx, Gesch. des Erzstifts Trier. Abt. 3. Bd. 5. S. 298 f.
4) Franz Tobias Müller, bei Keuffer a. a. O. S. 59.
5) Keuffer, Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier. H. 1. S. 24.
6) Thomas Sanderad Müller, Freundschaftlicher Vortrag über die Mifshandlung der Altertümer ... Trier 1808. S. 59.

streute, und mancher lausichte Agenceknecht und losgeketteter Galerien, die vielleicht noch ohne Auftrag nur so nebenher liefen, mehr Unheil im wissenschaftlichen Fache anrichteten, als Geld und Federn ersetzen mögen. Mein gewissenhaftes Zeugnis würde äufserst ungünstig, höchst beschämend und erniedrigend für jene abgeschmackte Abart von Menschen ausfallen, die dreiste genug waren, sich hinter der Larve des mifsbrauchten Namens einer respektablen Nation die niederträchtigsten Insolenzen zu gestatten". An Stelle dieser Allgemeinheiten dürfte man wohl von dem letzten Bibliothekar von S. Maximin, Thomas Sanderad Müller, der ex officio Auskunft hätte geben müssen, genauere Angaben über den Verbleib der Handschriften von S. Maximin erwarten, denn sie haben dieses von ihm geschilderte Los, doch nur zu einem Teile geteilt. Es erscheint kaum glaublich, dafs Thomas Sanderad Müller wirklich nicht gewufst hat, was aus einem Teile der Maximiner Handschriften geworden war.

Auf die Schicksale der Handschriften, die damals zerstreut, sich dann bei J. P. J. Hermes, in der Trierer Stadtbibliothek, bei dem Kaufmann Schalkenbach (später im Besitz von F. X. Kraus und aus seinem Nachlafs wieder in der Stadtbibliothek zu Trier), bei Hamilton, bei Phillipps eingefunden haben, gehe ich hier nicht ein. Grofse Stücke der Bibliothek sind geschlossen in andere Hände gekommen. Die Möglichkeit, dafs auch die Görres-Handschriften der Abtei S. Maximin aus dem Zusammenbruch von 1794 herrühren könnten, damals erst die Abtei verlassen hätten, kann nicht ohne weiteres geleugnet werden: aber in Trier hätte sie in jenem Jahre der achtzehnjährige Görres, dessen Feuerkopf übrigens damals ganz andere Dinge als alte Handschriften erfüllten, gewifs nicht erworben. Sie müfsten also einige Jahre in Trier oder an einem anderen Orte verborgen gelegen haben, bis sie in seinen Besitz gekommen. Wenn sie 1794 noch in Trier gewesen, so wären sie Dom Maugérard[1]) gewifs nicht entgangen. Durch diesen sind eine ganze Anzahl von Handschriften aus S. Maximin nach Gent verkauft worden, 1794 oder 1795.

Jean-Baptiste Maugérard ist 1794 in Trier gewesen, 1794 oder 1795 in Gent.[2]) Da nun die von ihm nach Gent gelieferten Hand-

1) Vgl. L. Traube u. R. Ehwald, Jean-Baptiste Mangérard. Abh. d. Hist. Kl. d. K. Bayr. Akad. d. Wiss. Bd 23. Abt. II. S. 307 f.

2) Traube a. a. O. 328. Auf dem letzten Blatt der Handschrift Paris, Bibl. Nat. ms. lat. 10157: Friderici prepositi ecclesie S. Paulini Trevirensis liber ad historiam sacram Trevirensium spectans ... steht folgende Bemerkung Maugérards, „ex-bénédictin, pensionnaire de S. M. Napoléon le Grand": „M. de Hontheim n'a jamais pu obtenir la communication de ce manuscrit (contenant l'histoire des martyrs de la legion Thébéene) du chapitre de s. Paulin, à qui il appartenait. Ce chapitre et autres corps ecclésiastiques ayant remarquée qu'il semblait n'écrire que pour relever le pouvoir temporel de l'Electeur, dont les prédecesseurs s'appelèrent dans les 9. 10. 11.: seculis sanctae Ecclesiae Trevirensis humilis minister, lui ont refusé leurs articles et l'ont livrés à ces systèmes de mondanité, tout homme de bien qu'il était (le 11 juin 1811).["] Vgl. F. X. Kraus, Serapeum XXIV, 1863. S. 68.

schriften keineswegs „die ältesten und besten Handschriften aus S. Maximin darstellen, Maugérard aber ein guter Kenner war, der sicher solche Stücke wie die ... Goerresiani sich nicht hätte entgehen lassen“ [1]), so müssen wir annehmen, dafs Maugérard die später von Görres erworbenen Handschriften aus S. Maximin, 1794 in Trier nicht mehr zu Gesicht gekommen sind. Aus dem einfachen Grunde, weil sie sich 1794 nicht mehr in Trier befunden haben.

Nun steht fest, dafs bereits im Jahre 1792 die Mönche von S. Maximin eine ähnliche Flucht wie 1794 unternommen und dabei einen Teil ihrer Habe in Sicherheit gebracht haben. Zeuge dafür ist kein geringerer als Johann Wolfgang von Goethe. Goethe war 1792 zweimal in Trier vom 23.—26. August und vom 23.—31. Oktober. Er hat die ihm bei seinem zweiten Aufenthalt „gegönnte Ruh und Bequemlichkeit“ u. a. auch dazu benutzt sich um die Geschichte Triers und um die der Abtei S. Maximin im besonderen zu kümmern. Unterstützt und beraten wurde er bei diesen Studien von Johann Hugo Wyttenbach, damals „junger Schullehrer“, später Stadtbibliothekar von Trier.[2]) Am 29. Oktober traf auch Karl August in Trier ein[3]) „und nahm Quartier im Kloster S. Maximin. Diese reichen und sonst überglücklichen Menschen hatten denn freilich schon eine gute Zeit her grofse Unruhe erduldet; die Brüder des Königs waren dort einquartiert gewesen und nachher war es nicht wieder leer geworden .... Ich erfreute mich der Gelegenheit die Abtei zu sehen, und fand ein weitläufiges, wahrhaft fürstliches Gebäude; die Zimmer von bedeutender Gröfse und Höhe, und die Fufsböden getafelt, Sammet und damastne Tapeten, Stukkatur, Vergoldung und Schnitzwerk nicht gespart, und was man sonst in solchen Palästen zu sehen gewohnt ist, alles doppelt und dreifach in grofsen Spiegeln wiederholt .... den 30. Oktober gab unser Fürst — so berichtet Goethe[4]) — grofse Tafel; drei der vornehmsten geistlichen Herren waren eingeladen, sie hatten köstliches Tischzeug, sehr schönes Porzellan-Service hergegeben; von Silber war wenig zu sehen; Schätze und Kostbarkeiten lagen in Ehrenbreitstein“. Die Pergamenthandschriften werden darunter gewesen sein. Sie sind niemals nach Trier zurückgekehrt. Bis 1801 war die Abtei ein Militärlazaret, 1802 wurde sie säkularisiert. Eine einzige Handschrift fand sich bei der Säkularisierung[5]). Der im Februar 1797 gewählte letzte Abt von S. Maximin hatte keine Abtei und keine Kirche mehr und hat auch solche nie mehr erhalten[6]).

Damit aber scheint mir die Frage, wie Görres zu seinen Handschriften von S. Maximin gekommen, gelöst: vom Ehrenbreitstein hinunter nach Koblenz ist nur ein kleiner Spaziergang.

---

1) Traube im Neuen Archiv. Bd 27. S. 739.
2) Goethe, Campagne in Frankreich. Werke (Sophien-Ausgabe). Bd 33. S. 153, 15; 154, 7; 163, 8; 169, 9. Vgl. S. 371.
3) Ebenda S. 167, 1 f. 4) Ebenda S. 168, 24 f.
5) Keuffer a. a. O. S. 63.
6) Marx a. a. O. S. 299.

Der Ehrenbreitstein wurde 1799 vom Obristen Faber an den französischen General Dallemagne übergeben. Auf die von letzterem verlangte „Auslieferung des Silberzeugs und anderer Reichtümer, welche verschiedenen Kurfürsten, Fürsten und geistlichen Körperschaften angehörig, auf dem Ehrenbreitstein der Sage nach verwahrt" wurde ihm bemerkt, dafs dergleichen Schätze nicht vorhanden[1]). Dafs diese Auskunft der Wahrheit nicht entsprach, ist festgestellt[2]). Die Anwesenheit von S. Maximiner Eigentum auf dem Ehrenbreitstein ist aber aktenmäfsig nicht zu belegen.

Damals, vielleicht auch erst bei der Auskehr des Ehrenbreitstein durch die Hofkammer des Fürsten von Nassau-Weilburg[3]), dem durch den Reichsdeputationshauptschlufs 1803 die rechtsrheinischen Ueberbleibsel des Kurfürstentums Trier gegeben wurden, werden die Maximiner Handschriften, die nach 1802 für herren- und heimatlos gelten durften, ans Licht gekommen und in Görres Hände gelangt sein, d. h. zu einer Zeit, da er sich entmutigt von seiner ersten politischen Tätigkeit abwandte und seine wissenschaftlichen Arbeiten begann. „Ich danke Gott" — schrieb er damals[4]) — dafs ich noch meine Neigung für Kunst und Wissenschaft aus dem Sturme gerettet habe".

Ich fasse zusammen: Görres hat mehr Handschriften besessen als zum Verkauf gekommen sind, er hat im besonderen mehr Handschriften aus S. Maximin besessen als aus den Verzeichnissen von Koblenz und 1902 hervorgeht. Ein Teil der auf den Ehrenbreitstein geflüchteten Bibliothek von S. Maximin ist ihm um 1800 in die Hände gefallen.

Ich lasse eine Uebersicht über Herkunft und Verbleib der 1902 zum Verkauf gekommenen Handschriften der Bibliotheca Goerresiana folgen. Bei den Maximiner Handschriften habe ich Titel und Nummer aus dem alten, bei Keuffer a. a. O. S. 51 ff., 58 mit A bezeichneten Verzeichnisse s. XII hinzugefügt.[5])

---

1) Stramberg, Ehrenbreitsein. S. 751. 803.

2) Stramberg a. a. O. S. 803 f. Auch steht fest, dafs mehrere Archive nach dem Ehrenbreitstein geflüchtet worden sind.

3) Stramberg a. a. O. S. 761.

4) Sepp a. a. O. S. 70. — Görres hat über seinen Handschriftenbesitz im allgemeinen geschwiegen. Er steht mit solchem geheimen Tun nicht allein. Vgl. J. F. Böhmer, Briefe I. S. 481 f. Wyttenbach, „der auch seine Bibliothekarsmucken hat" (Görres, Briefe. Bd 2. S. 583) hat natürlich von Görres' Trierer Handschriften nichts gewufst.

5) Einige Mitteilungen über den Verbleib in der folgenden Tabelle verdanke ich Herrn K. von Różycki. — Die in Klammer gesetzte Her-

Herkunft:	Nummer des Koblenzer Verzeichnisses:	Nummer des Verkaufs-Kataloges 1902:	Verbleib:
Himmerod	53	1	Berlin KB.
Himmerod	32	2	Berlin KB.
S. Maximin: Jeronimus super XII prophetas. A 55.	37	3	Berlin KB.
(Himmerod)	27	4	Berlin KB.[1])
Himmerod	14	5	Berlin KB.
(Himmerod)	91	6	Berlin KB.
S. Maximin	fehlt	7	Berlin KB.
S. Maximin	65	8	Berlin KB.
(Himmerod?)	fehlt	9	Berlin KB.
Himmerod	33	10	Berlin KB.
S. Maximin	18	11	gekauft und weiterverkauft von „Breslauer & Meyer" in Berlin.
	fehlt	12	Assessor Dr. Hof, Detmold
(Himmerod)	39	13	Berlin KB.
Himmerod	38	14	Berlin KB.
	81	15	Fhr. von Cramer-Klett
Himmerod	41	16	Berlin KB.
S. Maximin	13	17	Berlin KB.[2])
Gnadenthal	fehlt	18	Berlin KB.
S. Maximin: Aug. de Concordia quatuor evangelistarum A 34	8	19	Paris Bibl. Nat.[3])
S. Maximin: regulę sanctorum patrum A 103	49	20	München Hof- u. St.-Bibl.
S. Maximin: liber Filiastri episcopi de omnibus heresibus. A 148	54	21	Berlin KB.
(Himmerod)	78	22	Berlin KB.
Himmerod	35	23	Berlin KB.
Himmerod	10	24	Berlin KB.
Himmerod	61	25	Berlin KB.
Himmerod	69	26	Berlin KB.
Himmerod	28	27	Berlin KB.
(Himmerod)	30	28	Berlin KB.
	fehlt	29	Dr. Ed. Langer, Braunau (Böhmen)
Himmerod	fehlt	30	Paris Bibl. Nat.[4])
(Himmerod)	79	31	Berlin KB.
Himmerod	77	32	Berlin KB.
Himmerod	29	33	Berlin KB.

kunftsbezeichnung besagt, dafs die Herkunft nur aus äufseren Merkmalen erschlossen ist. Eine neue Bearbeitung der Geschichte der Bibliotheken von S. Maximin und Himmerod hoffe ich in nicht allzu ferner Zeit geben zu können.

1) Waitz, Archiv 8. S. 616. Nr 27.

2) Waitz, Archiv 8. S. 616. Nr 13.

3) Omont, Notices et extraits 38, 1 S. 362 f.

4) Omont, Notices et extraits 38, 1 S. 367 f.

Herkunft:	Nummer des Koblenzer Verzeichnisses:	Nummer des Verkaufs-Kataloges 1902:	Verbleib:
S. Maximin	46	34	Berlin KB.
(Himmerod)	22	35	Berlin KB.
S. Maximin: Aug. super „beatus vir" duo volumina A. 12. 13	80	36	Berlin KB.
S. Maximin: liber sententiarum Tagii. A 116	88	37	Berlin KB.[1])
S. Maximin	75	38	Berlin KB.
S. Maximin	fehlt	39	Frank Mac Lean, Rusthall House, Tunbridge Wells.
S. Maximin	24	40	Berlin KB.
Himmerod	62	41	Berlin KB.
(Himmerod)	126	42	Berlin KB.
	11	43	Frh. von Cramer-Klett
S. Maximin: Aug. qui vocatur speculum. A 44	7	44	Berlin KB.
S. Maximin	34	45	Berlin KB.
S. Maximin: Haimo super Ysaiam. A 98	60	46	Berlin KB.
S. Maximin: liber sci Greg. de pastorali cura. A 71	12	47	Berlin KB.[2])
Himmerod	87	48	Berlin KB.[3])
(Himmerod)	45	49	Berlin KB.
Himmerod	15	50	Berlin KB.
S. Maximin: Aug. de baptismo parvulorum A. 39	9	51	Berlin KB.
(Himmerod)	89	52	Berlin KB.
S. Maximin: Jeron. super epistolas Pauli ad Galathas et ad Ephesios t. in uno volumine. A 56	16	53	Frh. von Cramer-Klett[4])
S. Maximin: Greg. in Hezechihelem. A. 73	90	54	Berlin KB.
S. Maximin	76	55	Frh. von Cramer-Klett
S. Maximin: Ambrosius in Lucam. A. 67	6	56	Berlin KB.
Himmerod	fehlt	57	London. Brit. Mus.
(Himmerod)	92	58	Berlin KB.
Himmerod	64	59	Frh. von Cramer-Klett
Himmerod	93	60	?[5])
(Himmerod)	59	61	Berlin KB.
Himmerod	20	62	Berlin KB.
Himmerod	72	63	Paris. Bibl. Nat.[6])
(Himmerod)	52	64	Berlin KB.
(Himmerod)	84	65	Berlin KB.
S. Maximin: (Aug.) libri duo de caritate A. 31. 32?	fehlt	66	London. Brit. Mus.
S. Maximin: Fortunacianus de rhetorica ... A. 139	31	67	Berlin KB.

1) Waitz, Archiv 8. S. 617. Nr 88. 2) Ebenda Nr 12.
3) Ebenda Nr 87.
4) Ebenda S. 616. Nr 16; 11. S. 290 f. MG. SS. 4. S. 5—7.
5) Ebenda S. 617. Nr 93.
6) Ebenda S. 616. Nr 72; Omont, Notices et extraits 38, 1. S. 363 f.

Herkunft:	Nummer des Koblenzer Verzeichnisses:	Nummer des Verkaufs-Kataloges 1902:	Verbleib:
(Himmerod?)	40	68	Berlin KB.
S. Maximin: Haimo in cantica canticorum. A 99	68	69	Berlin KB.
Himmerod	70	70	Berlin KB.
Himmerod	86?	71	Berlin KB.[1])
S. Maximin	66	72	Berlin KB.
	fehlt	73	Berlin KB.
Himmerod	57	74	Berlin KB.[2])
	fehlt	75	
	71	76	Herr Chappée, Paris.
	fehlt	77	Berlin KB.
	67	78	Paris Bibl. Nat.[3])
	fehlt	79	Dr. Ed. Langer
	fehlt	80	Dr. Ed. Langer
	fehlt	81	
S. Maximin	fehlt	82	Dr. Ed. Langer
(Himmerod)	fehlt	83	Berlin KB.
S. Maximini: Smaragdus super partem psalterii. A 106	25	84	Berlin KB.
S. Maximin	83	85	Berlin KB.
S. Maximin	21	86	Berlin KB.
S. Maximin: Aug. de opere monachorum. A 28	55	87	Berlin KB.

Nicht in dem Verkaufskatalog von 1902 aufgeführte Handschriften:

Haimo super Mathaeum s. XII . . .		[88]	Dr. Ed. Langer
S. Maximin: glosę super regulam sci Benedicti A 143	85	[89]	Paris Bibl. Nat.[4])
S. Maximin: expositio sanctorum patrum in Bressit. A 107	51	[90]	Paris Bibl. Nat.[5])
„Ein kleines livre d'heure"		[91]	
S. Maximin: Guidonis Summa quae dicitur abstinentia		[92]	Berlin KB.[6])
„Antiphonar s. XVI"		[93]	
Evangeliar von Prüm[7])		[94]	

1) Ebenda S. 617. Nr 86. 2) Ebenda S. 616. Nr 57.
3) Omont, Notices et extraits 38, 1. S. 370 f.
4) Ebenda S. 342. 5) Ebenda S. 358.
6) Von Jacques Rosenthal Kat. 17. Nr 2565 unter dem Titel „Scala coeli" angeboten.
7) S. oben S. 191 Anm. 6.

Berlin. Emil Jacobs.